

Er scheint
jeden Samstag.

Preis

pro Quartal 80 Pfg.
in der Expedition, bei
den Boten und der Post;
mit „Sterne u. Blumen“
25 Pfg. mehr.

Glück auf!

Inserate
die fünfgehaltene Zeile
über deren Raum 10 Pfg.

Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen frei.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 6.

Samstag den 9. Februar 1889.

11. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

— h 8. Februar.

Das Trauerereigniß in Oesterreich beherrschte in der abgelaufenen Woche alle Welt; noch besonders dadurch, daß Kronprinz Rudolf nicht wie zuerst gemeldet, am Herzschlag gestorben, sondern sich selbst durch einen Revolverstich den Tod gegeben, nachdem er an seine Eltern und seine Gemahlin Abschiedsbriefe geschrieben. Die erschütternde Wucht der plötzlichen Katastrophe hat einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Monarchen und Regierungen sandten ihr Beileid gen Wien und die Presse aller Länder feierte das Andenken des Todten, auf welchen ein großes Reich so hohe Hoffnung setzte. Kronprinz Rudolf, der einzige Sohn des 59jährigen Kaisers Franz Joseph, ist unerwartet und plötzlich aus dem Leben geschieden — er hat Hand an sich selbst gelegt. Ist schon der Tod des berühmten Thronerben des alten Kaiserhauses sehr traurig, so sind die begleitenden Umstände noch viel trauriger. Ein in der ersten Blüthe des Lebens stehender Mann, dem eine glänzende Zukunft winkt, nimmt sich das Leben — bei einem Thronerben ist das kaum denkbar. Die Mittheilungen aus Wien erklären, die That sei im Irrsinn geschehen, wir wollen es annehmen, aber dann wird das Gemüthsleiden sehr plötzlich gekommen sein, indem alle Berichte darin ein sind, daß der Unglückliche am Abend vor seinem Tode von Geistesverwirrung noch keine Spur zeigte. Ueber die Katastrophe selbst meldet die „Wiener Zeitung“ im nichtamtlichen Theile: Die gestern von uns über das den Kronprinzen betreffende niederschmetternde Ereigniß gebrachten Mittheilungen stützten sich auf die ersten Wahrnehmungen, die von der nächsten Umgebung des erlauchten Dahingegangenen unter dem betäubenden Eindrucke des schicksalsschweren Vorfalles hierher gelangten. Von dieser Seite wurde, nachdem die Thüre zum Schlafzimmer erbrochen, beim Eintritt der Kronprinz entleert im Bette gefunden. Auf

diesen ersten Eindrücken berichten die hierher gelangten Mittheilungen und die Annahme eines Schlaganfalles. Von den Anwesenden wurde Professor Wiederhofer in einem dringenden Telegramme nach Meierling berufen, wohin er sich mit dem nächsten Zuge begab. Wiederhofer constatirte bei der sofortigen Untersuchung, daß am Kopfe des Verewigten eine beträchtliche Schußwunde mit einer ausgebreiteten Lösung der Schädeldecke und der Schädelknochen vorhanden sei, welche den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben mußte. An der Seite des Bettes in unmittelbarer Nähe der rechten Hand befand sich ein entladener Revolver. Die Lage der Waffe ließ keinen Zweifel, daß die Tödtung mit eigener Hand erfolgt war. Da die Dienerschaft in den Nebenhäusern vertheilt war und nur der der Person des Verewigten zugeweihte Diener von diesem Auftrage zur Bestellung für die Jagd erhalten, war das Haus kurze Zeit verlassen, somit konnte die erfolgte Detonation nicht gehört werden. Eine sofort nach Meierling entsendete Commission nahm den Thatbestand und die Nebenumstände protokolllarisch auf. Manche Personen der nächsten Umgebung nahmen in den letzten Wochen mehrfache Zeichen krankhafter Nervenauflagerung bei dem Kronprinzen wahr, so daß man annimmt und festhalten muß, daß das schreckliche Ereigniß sei Ausfluß momentaner Sinnesverwirrung gewesen. Außerdem klagte der Kronprinz seit einiger Zeit häufig über Kopfschmerz, den er selbst auf einen Sturz mit dem Pferde im letzten Herbst zurückführte. Der Fall wurde aber seiner Zeit auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen geheim gehalten.“ — Die Leiche des Kronprinzen wurde nach Ueberführung von Meierling nach Wien in der Hofburgkapelle aufgebahrt, von wo dieselbe am Sonntag behufs Ausstellung in die Pfarrkirche der Hofburg übertragen wurde. Die Leiche wurde vorher und auch, nachdem sie auf das Lager gehoben worden war, durch den Pfarrer der Hofburg eingesegnet. Im Burghofe harrete unterdessen tieferem eine zahlreiche Menschenmenge. Das

Leichenbegängniß fand am Dienstag Nachmittag in einfacher Weise statt. Die Beisetzung erfolgte in der Kapuzinerkirche.

In Berlin fand am Dienstag d. 5. in der St. Hedwigskirche ein feierliches Requiem für den Kronprinzen von Oesterreich statt, welchem der Kaiser, die Kaiserin, der Hofstaat, die Minister, das diplomatische Corps, die Generale, der Bundesrath, die Präsidien des Reichstages und des Landtages und zahlreiche Honoratioren beiwohnten. Beim Eintritt in die St. Hedwigskirche sprach der Kaiser gegenüber dem Probst Jahnel sein Bedauern aus, bei solchem Anlasse zuerst das Gotteshaus betreten zu müssen; beim Verlassen der Hedwigskirche äußerte der Kaiser herzliches Mitleid mit dem armen Kaiser von Oesterreich.

Die Genossenschaft der Ursulinerinnen hat die Genehmigung zur Wiedererrichtung ihrer Niederlassung auf dem Grundstücke Lindenstraße 39 zu Berlin, sowie zur Errichtung einer neuen Niederlassung in Rudow bei Berlin erhalten.

Die deutschen Missionare der Benediktusgenossenschaft schmachten noch immer in der Gefangenschaft Buhgiri's. Wie die „Times“ aus Jansibar meldet, stellten die aufrührerischen Araber so übertriebene Bedingungen, daß die deutschen Behörden die Auslieferungunterhandlungen abbrachen. Jetzt soll sich Vater Etienne, Vorsteher der französischen Mission von Bagamoyo, um einen Vergleich mit den Arabern bemühen. Mit welchem Erfolg, das bleibt abzuwarten. Inzwischen ist die Wigmann'sche Expedition schon in der Ausführung begriffen. Die dafür gewonnenen 60 Offiziere und Unteroffiziere begeben sich noch diese Woche von Berlin über Brindisi nach Jansibar. Sämmtliche Mitglieder haben für ihre Ausrüstung einen Vorschuß von 1000 Mark erhalten. Außerdem sollen noch gegen 900 Afrikaner angeworben und militärisch ausgebildet werden. Diese Kolonialtruppe für Ostafrika soll jetzt nicht aus den Haussa angeworben werden, was zu viel Zeit erfordern würde, sondern aus ägyptischen Truppen. Die

Die Erbin von Waldheim.

Original-Novelle von Maria Roman.

[18

(Schluß.)

XIX.

Als Alice v. Waldheim am Tage der Gerichtsverhandlung in den „Prinzen von Bayern“ zurückgekehrt war, hatte sie Vorkehrungen getroffen, am nächsten Mittag in Begleitung des Pfarrers Vornau der ewigen Stadt Valet zu jagen. Am Abend desselben Tages hatte der Zug sie bis nach Verona gebracht.

Nichts hatte sie aus der Anaphie, in die sie versunken war, aufzuwecken vermocht; in stummer Gedankelosigkeit hatte sie während der langen Fahrt ihrem Vormund gegenüber gesessen. Mit banger Sorge hatte der greise Priester sie beobachtet, sie, die bis zu jener verhängnißreichen Stunde, welche den Fehltritt ihres Vaters vor aller Welt aufdeckte, die größte Fassung zur Schau getragen hatte.

Daß Herr v. Erlenburg sich weder nach der Verhandlung, noch vor ihrer Abreise bei Fräulein von Waldheim gemeldet, hatte ihn für sie traurig gemacht. Seit einem Menschenalter hatte Pfarrer Vornau ein ungetheiltes Interesse für die Familie v. Waldheim gehabt. Schon während der Lebenszeit des Freiherrn Max war er Seelsorger der nahen Ortschaft gewesen; er hatte Herrn v. Waldheim gekannt, bevor er jene unheilvolle Reise nach Italien angetreten, und während der langen Jahre, da Felix v. Waldheim als Besitzer der Herrschaft gegolten war, er der Freund des Hauses gewesen. Er hatte Alice getauft und hatte hinein die Liebe eines Vaters für das Kind; und nun mußte er das unschuldsvolle junge Wesen ohne Hülfe, mittellos in das Leben hinaustrreten sehen!

Alice, sprach er, als man in Verona bis zur Meierterreie verweilte, ich vertraue, daß Gottes Segen Sie auf allen Wegen geleiten wird. Und sollte eine Stunde kommen, da Sie eines Freundes bedürfen,

so vergessen Sie nicht, daß mein Bestand zu Ihrer Verfügung ist.

Alice dankte, dann trennte sich der Weiden Pfade; er setzte seinen Weg nach Wien fort und von dort in die Heimath, während Alice über die Alpen nach München fuhr.

XX.

Ludwig v. Erlenburg, den wir auf seiner Fahrt über die Alpen verließen, hatte München erreicht.

Der Name Alice von Waldheim, die Hoffnung sie zu sehen und ihr Alles, was sie für ihn geopfert hatte, wieder zu Füßen legen zu dürfen, machte sein Glück aus. Mit Ungeduld hatte er seiner Ankunft in München entgegengeesehen; je behaglicher er sich im Wiedergenuß seiner Freiheit fühlte, desto inniger wurde das Gefühl, welches er seiner Erreiterin entgegenzutrag; und wenn nun an diese Empfindung sich der Eindruck reihte, den Alicen's schöne Erscheinung hervorbringen mußte, so konnte wohl Herrn v. Erlenburg's Glück fortan nur in dem des jungen Wesens zu finden sein.

Er hatte, nachdem er in München angelangt war, keinen Augenblick gezögert, Fräulein v. Waldheim von seiner Anwesenheit in Kenntniß zu setzen; er hatte ihr für den nächsten Tag seinen Besuch angemeldet und sah der Stunde, welche ihm die Zusicherung seines Glückes bringen sollte, mit Ungeduld entgegen.

Endlich war der Augenblick da. Das Herz des Freiherrn klopfte, als er sich in die beschiedene Wohnung begab, die Fräulein v. Waldheim während ihres Aufenthaltes in München als Heim diente; er zitterte, als er in das schlichte Zimmer geführt ward, in dem Alice ihm mit scheinbarer Zurückhaltung und doch mit so viel gewinnender Herzlichkeit entgegentrat.

Gnädiges Fräulein, jagte er lebhaft, nachdem er über die Carlo's berichtet und seine Entschuldigung vorgebracht hatte, daß er erst jetzt nach 4 langen Wochen seinen Dank für ihre hochherzige Handlungsweise sage, es war Pflicht, die Ueberzeugung zu

haben, daß mein Kind glücklich war; erst dann war es mir erlaubt, für mein eigenes Glück Sorge zu tragen. Das Verhältniß, unter welchem meine Tochter lebt, bedarf meines Bestandes nicht mehr; aber mein Herz zittert vor Erwartung, ob das Glück, welches meinem Kinde ein Paradies aus Erden bereitet, auch mir zu Theil werden wird.

Er hoffte auf eine Entgegnung; aber Alice, verwirrt durch seine Rede, suchte vergebens nach einer Erwiderung.

Es sind halb 21 Jahre verfloßen, seitdem mich die Leidenschaft der Jugend an meine selige Gemahlin fesselte, begann Herr v. Erlenburg wieder; damals träumte ich von einem Paradiese, welches mir auf Erden beschieden sei. Jenes Glück ist nun vorbei. Die Erinnerung liegt wie ein zerronnenes Traumbild vor mir; mein Leben, mein Herz, sind nicht mehr gebunden; ich sehne mich, glücklich zu sein!

Vertrauen Sie auf Gott, er wird Ihre Zukunft glücklich gestalten, hauchte Alice.

Ich — wie —

Fräulein v. Waldheim zitterte. Sie war wohl nicht Herrin ihrer Empfindung, als sie das Auge, in dem eine Thräne leuchtete, zum Freiherrn erhob.

Alice, rief Herr v. Erlenburg, mein Verlangen war, Ihre Hand in die meine zu legen; dies trieb mich nach München. Wenn Sie die Stimme der Natur bis dahin nicht hörten, so müssen Sie in diesem Augenblicke fühlen, daß Glück ohne Sie in der Zukunft für mich unmöglich ist.

Fräulein v. Waldheim wäre es nicht möglich gewesen, in diesem Moment ein Wort zu reden; ihre Wimpern hatten sich gesenkt, damit der Straß ihres Auges nicht dem Blick des Freiherrn begegne.

Sie schweigen, Alice? fragte Ludwig.

Schonen Sie mich, hauchte sie bebend; Ihre Ehre

— mein bester Name —

Wie denn? rief der Freiherr. Ist man im Stande, einem Namen höheren Adel zu geben, als es durch Ihre Handlungsweise geschehen ist?

Ausrüstung an Waffen und Munition für dieselben ist schon unterwegs.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der kaiserlichen Civilliste zugegangen. Nach § 1 wird die Krondotation um jährlich 3 1/2 Millionen erhöht, nach § 2 wird das Schloß zu Kiel, unter Uebernahme der Unterhaltungs- last auf den Kronfondskommissionen, der ausschließlichen Benutzung des Kaisers vorbehalten. In den Motiven wird ausgeführt, daß sich eine Erhöhung der Civilliste im Hinblick auf die wesentlich gesteigerten Ausgaben des Hofhaltes und die sehr erheblich gestiegenen Repräsentationskosten nicht umgehen lasse. Das Abgeordnetenhaus verwies am 6. d. den Gesetzentwurf ohne Debatte auf Antrag des Freiherrn v. Schorlemer-Nst an die Budgetkommission.

Der Reichstag erledigte die Etats des Auswärtigen Amtes, des Reichsamtes des Innern und den Militäretat, wobei beachtenswerth, daß Minister von Bötticher auf Anregung des Abgeordneten Lingsen erklärte, die Regierung werde für die Seelhilfe der katholischen Arbeiter am Nord-Dijee-Kanal einen Staatszuschuß gewähren, weil der Staat hinsichtlich der Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Arbeiter den Privat-Arbeitgebern mit gutem Beispiel vorangehen müsse.

Die römische „Voce della Verita“ bringt einen Witterung der Nachricht, daß die Königin Christine von Spanien dem Freimaurer-Orden beigetreten sei. — Vor einigen Tagen haben mehrere Crispinbrüder in der Basilika des Lateran wieder eine Feldenthat verübt. Eine Bande derselben hielt Wache vor den Thüren, während dessen begab sich eine andere mit brennender Cigarre in die Kirche, wetteiferte in Gotteslästerungen und beschmutzte die Bilder mit Urath. Der Küster mahnte die „Edelsten der Nation“ zur Ruhe, aber da stürzte einer derselben mit großem Messer auf ihn zu, so daß er noch eben Zeit hatte, sich in die Vesta-Capella zu flüchten und das Gitter hinter sich zu schließen. Die Polizei erschien, nachdem sie sicher war, daß sie diese loyalen Umbertiner nicht mehr abhassen konnte.

Zur Durchführung seiner kammobilischen Fremdpolitik schied das Cromwell-Cabinet Salisbury in England vor seinem Mittel zurück. Als der Deputirte O'Brien in Manchester ins Gespräch gebracht wurde, weiterte er sich wiederum, Straßingsfelder anzuziehen, die Beamten hatten aber Befehl, die äußerste Gewalt anzuwenden; O'Brien wehrte sich bis zur Erschöpfung, er fiel schließlich ohnmächtig hin, wurde in diesem Zustande seiner Kleider entledigt, gequert und rasirt. O'Brien ist von schwankender Gesundheit, man hatte nach verübter That einen Priester rufen lassen, da man für das Leben des Opfers des politischen Pa-

natismus fürchte. Was gegenwärtig in Irland vorgeht, schreit zum Himmel, die Rache wird kommen! Die russische „Nowoje Wremja“ kündigt die Abberufung des englischen Gesandten Morier an.

Der Wahlsieg Boulangers zu Paris

vom 27. Januar 1889.

(Politisch-historischer Beitrag zur Charakteristik des französischen Volkes.)

II.

„Was der Griechen Kunst erschaffen,
„Mag der Franke mit den Waffen
„Führen nach der Seine Strand.
„Ewig werden sie ihm schweigen,
„In den Schellen steigen
„In des Lebens frühen Reich'n.
„Der allein besitzt die Wäfen,
„Der sie trägt im warmen Wäfen,
„Dem Bandalen sind sie Stein.“

(Die Antiken zu Paris.)
Friedrich von Schiller.

Diese von unserem edelsten Dichter der französischen Nation gemachte Prophezeiung hat bis auf diese Stunde ihre Gültigkeit beharrt, denn die künstlerische Habgucht hat den gierigen Eroberer unter dem rühm- sächigen und schlachtendürftigen Consul Bonaparte, welche nach dem ersten italienischen Kriege 1797 Venetien um seine Kunstschätze beraubten, nicht den erhofften Gewinn gebracht und ihnen nicht das Ver- ständnis für den Geist Roms und Hellas erschlossen, trotzdem die Statuen und Sculpturen eines Phidias und Praxiteles im Louvre zu Paris ihre letzte Wohn- stätte gefunden. Es scheint den Franzosen vollständig verjagt zu sein, eine andere als eben die französische Kunst zu begreifen; dem Verfasser sind an der Colonne Vendome (einer Nachahmung der Trajanssäule zu Rom) die Sculpturen ebenso dürftig in der Auf- fassung und schülerhaft in der Ausführung erschienen, wie die vielgerühmten Relieffarbeiten am Triumph- bogen zu Paris, welche außerdem mit den Ideal- gestalten an unserem Niederwalddenkmal oder mit den Kunstwerken an dem Münchener Kunststätten (Glyptothek und Binalothek) gar keinen Vergleich aus- zuhalten vermögen. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß der Franzose groß in der Technik und Wache auf den Kunstgebieten ist, die Tiefen aller Kunst aber, der Idealismus, welcher seine Wurzeln in letzter Linie in der Religion sucht und findet, ihm ganz und gar verschlossen sind, während diese Anker aller Kunst den Hellenen und Deutschen von der Natur ganz besonders verliehen worden. Ist es zu glauben, daß ein Franzose seinen Maler Poussin höher stellen kann, als Raphael? Dennoch hat die Eitelkeit unseres Nachbarvolkes ähnliche Ungereim- heiten und Annahmen leider zu oft zu Tage ge- fördert. Der Dichter Victor Hugo, den Göthe den Mann „mit den fürchterlichen Redensarten“ nannte, wurde von den Franzosen der moderne Aeschylus genannt und mehr gefeiert als Racine, Corneille, Voltaire und Lamartine zusammen! In ihren Mo- numentalbauten preisen sie den Louvre, die große Oper; ja groß ist die letztere, jedoch stellt Verfasser die Behauptung auf, daß sie ebenso überladen, als theilweis geschmacklos sei! Die Größe ihrer Dichter stellen sie über Göthe, Schiller, Calderon und Shakespeare und doch können sie die drei ersteren sehr wenig, den letzteren gar nicht verstehen! In den Gebieten der Wissenschaft behaupten sie, die meisten bahnbrechenden Genies hervorgebracht zu haben und doch hat Deutschland und England minde- stens die gleichen, wenn nicht höhere Anrechte auf den Fortschritt des menschlichen Geistes! Sie wollen ferner nicht einsehen, daß der Königsberger Weise Immanuel Kant größer ist als Descartes und dennoch bleibt Kant's „Kritik der reinen Vernunft“ eine der größten Geistesarbeiten, deren sich die Mensch- heit rühmen darf! Der Chauvinismus, er ist nur dem Franzosen in so erschrecklichem Maße eigen, er macht sie blind gegen die Vorzüge und trefflichen Eigenschaften anderer Nationen, er raubt ihnen alle Unparteilichkeit und objectiv Beobachtung gerade in demselben Maße als der Deutsche stets das Gute und Mittelmäßige des Auslandes ganz besonders an- zuerkennen und zu loben bestrebt ist. Chauvinismus und Patriotismus, der erstere ein nationaler Fehler, der letztere eine nationale Tugend; denn der Deutsche wenigstens verbindet mit dem Worte Patriotismus die Liebe zum Vaterlande, dem Herrscherhause und die Anhänglichkeit an den heimatlichen Boden und Heerd, der die Glieder der Familie vereinigt, die uns bisher noch immer als das kostbarste gegolten! So haben denn auch unsere westlichen Nachbarn das wunderliche und abenteuerliche von den natürlichen Grenzen ihres großen Vaterlandes geträumt und ge- sabelt! Was für eine lächerliche Idee ist es doch, das mitteländische Meer, an welchem ein Paar Duzend Völker leben, für einen französischen See auszugeben und natürlich der Rhein im Osten ist allein die Grenze gegen die teutonischen Vorden, wo- bei selbstverständlich Holland und Belgien als fran- zösische Provinzen nebenei zur großen Nation ge-

hören; Alpen im Osten, der Ocean im Westen ver- vollständigen die Phantastie der politischen Schnap- pähne auf den Boulevard von Paris, das noch obenbrein von dem ungeheuerlichen Victor Hugo die Leuchte der Welt genannt worden.

„Le Rhin, le Rhin, lui seul, peut retremper nos armes!“ So singt Béranger und so ist leider dieser hochbegabte, seine Dichter im Liede der Ver- fächter der natürlichen Grenzen Frankreichs geworden, wie es Thiers auf der Nebentribüne gewesen ist, beide haben, jeder auf seine Weise, den Krieg von 1870 vorbereitet, zu welchem den Franzosen deutscher- seits ebensowenig Veranlassung gegeben worden, als es früher von uns geschehen ist. Der Ruhm nach billigen Kriegsthaten hat die große Nation von jeder beherrscht und sie ganz trunken gemacht; Verfasser hat in der Gemäldegalerie in Versailles in 500 Sä- len nichts als die Verberlichung der französischen Waffen durch Verwüftung der Pfalz und des linken Rheinuferes beklagen müssen. Dem Franzosen ist an fremdem Gut und Blut so wenig gelegen, als an dem eigenen, sonst brähe er nicht Ursachen zum Kriege vom Zaune!

Forschen wir den tiefer liegenden Ursachen nach, wie ein großes Volk so geradezu räthselhafte und widersprechende Eigenschaften aufzuweisen vermag, so können wir dieselben nur in der menschlichen Psyche des Franzosen erklärt finden. Jeder Mensch ist nicht nur ein Kind seiner Zeit, sondern auch ein Kind der ihn umgebenden Natur, ein Wesen, innig verwandt mit dem Boden, der ihm Trank und Nah- rung gewährt. — Düster, wegen seiner Steppe ist der Slave, (slawische Russt ist vorherrschend in Moll Ton- arden geschrieben), feurig durch die Gluth der Sonne der Südländer, wolkig durch tropische Pracht der Ori- entale, verschlossen und trübselig der Bewohner der kalten Zone, geistig beschränkt und zwerghaft der Grünländer! Nach diesen Analogien ergibt sich, daß der Deutsche in seiner gemäßigten Zone, in seinen Wäldern, bei seinem oft mittelmäßigen Boden ein kräftiger, zu Schwerkraft und Tiefsinn neigender, wenn auch nicht unfreundlicher Bewohner Germaniens geworden und geblieben, während die Franzosen, mögen sie als Gallier unter Brennus Rom erobert haben, mögen sie von Caesar überundun worden sein, mögen sie Franken, Aquitanier, Burgunder geheißen haben, immer und überall dieselben geblieben sind, nämlich eine leicht erregbare, leidenschaftliche, leichtgläubige, höfliche, sich Kaufungen hingebende, arbeitame und geschickte, jedoch genüßsucht, kriegerische, leichtsinnige und eitle Nation. Sie sind in vielen Dingen das Gegentheil von uns Deutschen, deshalb es heilsam und rätlich für uns erscheint, unsere uns angebo- renen guten Eigenschaften als nationale zu pflegen und zu fördern; wir verstehen den Geist Roms und Hellas, sowie die Mysterien Egyptens, ahnen wir den Fran- zosen nicht nach in ihren aus dem Chauvinismus entspringenden Eigenschaften, denn schon Schiller be- lehrt uns über den deutschen Genius folgendermaßen:

„Klinge, Deutscher, nach römischer Kraft, nach griechischer Schönheit!“

„Beides gelang dir; doch nie glückte der gallische Sprung!“

1) Ist es zu glauben, daß im Feuer der großen Oper Apollo mit nur 8 Wäfen erscheint, für die die drei sein Pias gewesen?!

2) Wie sehr die französische Dramatik die Einheit der Zeit, Ort und Handlung im Drama nach Aristoteles nicht verstanden, ist von Lessing nachgemeldet; auch treten ihre griechischen Helden mit Degen auf und declamiren mit modernem französischem Pathos!

3) Groß sind unsere Nachbarn nur in den exakten Wissen- schaften, sowie in den Gelehen der Luftschiffahrt.

4) Interessant wird es dem Leser sein zu erfahren, daß dieses erst 50 Jahre alte Wort durch den Gardinen Chau- vin, der Napoleon I. so überauswiegend feierte und ver- götterte, seinen Ursprung hat. Chauvinismus bedeutet also politische, bis an Wahnsinn grenzende patriotische Schwär- merei.

5) Wie merkwürdig die Natur die geistigen Eigen- schaften eines Menschen beeinflusst, beweis der Umstand, daß die Wäfen in Schottland und die Zunder in der Pfalz eine Tonleiter besitzen, in der die Töne f und h fehlen, diese Wäfen singen also nach Melodien einer Tonleiter e-d-g-a-c.

6) Daß Frankreich die Früchte des Nordens und Südens, sowie die größte Menge Wein hervorbringt (1200 Millionen Frances pro Jahr), Weizen und Roggen im Uebermaß er- zeugt, fast durchgängig fruchtbarer Boden besitzt, sowie ein sehr mildes Klima hat, gibt uns die Erklärung eines stets lebenslustigen, heiteren, lebenswichtigen Mannes, dem es nie so schwer geworden sich durchzubringen, als anderen we- niger begünstigten Bewohnern des europäischen Bodens.

Vokales.

Meckernich, 8. Febr. Nachdem wir am Frei- tag (1.) morgens 7 Grad Wärme und am Abend sogar 10 Grad Wärme zu verzeichnen hatten, war es Samstag den 2. ziemlich rauh und gegen Abend stellte sich heftiges Schneegestöber ein; Sonntag früh gegen 1/2 Uhr ging begleitet von Sturm und Schnee ein starkes Gewitter über uns hin und zum ersten mal in diesem Winter sah man Flur und Wald in eine weiße Decke gehüllt. Dienstag morgen zeigte der Thermometer fast 11 Grad Kälte, während am Nachmittag abermals ein Gewitter mit heftigen Schneefall sich einstellte, Mittwoch schneite es fast

Alice erwiderte nichts mehr; ihr Auge blinnte klar und beseligt den Freiherrn an.

Da Jänen der Name v. Waldheim peinlich ist, nehmen Sie den meinigen, rief Ludwig, ihr beide Hände entgegenstreckend; das Geschlecht der v. Erlen- burg's wird stolz sein auf die Verbindung mit dem hochherzigen aller Weiber auf Erden. Gesehen Sie mir, daß ein wenig Neigung Sie mir in die Arme führt!

Alice stand zögernd, unschlüssig; dann lagen ihre Hände in denen Ludwigs v. Erlenburg.

Es war ein weithin sich erstreckendes Gerede, welches über diese Verlobung des vom Tode auferstan- denen Freiherrn Ludwigs v. Erlenburg mit Alice v. Waldheim in Umlauf gebracht ward.

Herren v. Erlenburg bekümmerte dies nicht viel. Er hatte, nachdem er seine Beziehung zu Fräulein v. Waldheim veröffentlicht und die gerichtlichen Schritte zum Wiederbesitz seines Eigenthums zu Ende geführt hatte, Wallersbrunn bezogen und war mit den vor- nehmen Kreisen der Umgebung in gesellschaftliche Ver- bindung getreten.

An einem sonnigen Maitage fand die Trauung des auf so felsamem Wege zusammengeführten Paars in der Dorfkirche der Drijschaft durch den Herrrer Vornan statt. Nur ein kleiner Kreis von Gästen war zugegen; aber die Glückwünsche und Theilnahme- bezeugungen gaben das bereicherte Zeugnis, wie sehr die ganze Umgebung an dem Glück des Paares An- theil nahm.

Nicht ein Jahr war verlossen, als zu Wallers- brunn ein zukünftiger Erbe geboren ward. Als Lieb- ling beider Eltern wuchs er heran.

Der Pflicht gegenüber seiner Tochter Cäcilia hat Herr v. Erlenburg aus vollem Herzen Genüge ge- than. Paolo Barlo glänzt heute als ein bevor- zugender Bauunternehmer Neapels, und jedem der fünf bis jetzt in seiner Ehe mit Cäcilia geborenen Kinder wurde von dem Freiherrn eine Schenkung von fünfundswanzigtausend Franken gemacht.

Auch diese Familie hat der Lauf der Zeit glücklich gemacht. Paolo strebt aufwärts, Cäcilia erzieht ihre Kinder, und alle danken die dem Schöpfer, der einst- mals Alice v. Waldheim die Kraft des Willens ge- geben, durch welche das Glück Aller geschaffen ward.

unaufföhrlich den ganzen morgen, ebenso Donnerstag, heute herrscht starker Schneesturm und statt des erhofften Frühlings, haben wir augenblicklich den schönsten Winter zu Gast.

Vermischtes.

Der Winter von 1288/89, also vor 600 Jahren, war in Bezug auf die Witterungsverhältnisse ein höchst merkwürdiger. Am Neujahr grünten die Bäume, im März reisten die Erdbeeren und brüteten die Vögel, im April blühten die Trauben. Im Mai aber fiel, so berichtet der Chronist weiter, Schnee und zerstörte das verfrühte Pflanzenleben. Trotzdem folgte eine geeignete Ernte und eine wohlfeile Zeit. Der Scheffel Korn kostete 15 Pfg., Hafer 8 Pfg., eine Henne 1 Pfg., ein Lufend Eier 1 Pfg. und die Maß Bier 2 Pfg.

Mit großer Dreistigkeit und einer beispiellosen Respektlosigkeit wird neuerdings von Köln aus ein Kunst-Kaffee empfohlen, welcher alle Kaffeehändler in Aufregung versetzt. Die Kunstkaffeebohnen werden in gebranntem Zustande vertrieben und besitzen genau die Form des echten Kaffees. Nach der auf der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsanstalt vorgenommenen Untersuchung ist das Kunstprodukt nichts anderes, als ein unter Zusatz eines Bindemittels (Eyrup, Dextrin oder dergl.) gesomert und gerösteter Weizenmehlteig, welcher mit den echten Kaffeebohnen nur die Form und das Gesein hat, daß er einen braunen Extrakt liefert. Von gebranntem echten Kaffee ist derselbe mit bloßem Auge kaum zu unterscheiden. Datum Vorwärts!

Duisburg, 4. Febr. Das Schwurgericht verurtheilte in der heutigen Morgen Sitzung den Bergmann Nikolaus Auler, welcher am 14. Okt. v. J. zu Oberhausen den Polizeiergeanten Dreper durch einen Messerstich in den Rücken derartig verletzt hatte, daß dessen Tod unmittelbar erfolgte, wegen Todschlags zu 10 Jahren und 1 Monat Zuchthaus und 10-jährigem Ehrverlust, sowie in die Kosten des Verfahrens. Mit Gleichmuth hörte der Mörder, der hartnäckig seine That leugnete, das Urtheil an.

Milspé, 4. Febr. Eine abscheuliche That wurde durch den Gensdarm des Amtsbezirks an das Tageslicht gebracht. Ein geisteschwaches 29-jähriges Mädchen wurde von der leiblichen Schwester schon seit Jahresfrist in einem von Schmutz und Unreinlichkeit erfüllten Kammere, von der Außenwelt abgeschlossen, festgehalten. Der Beamte fand die bedauernswürdige Person auf verfaultem Stroh liegend, nur äußerlich noch belebend und in Folge der Zerrüttung einer Feinheitsprobe noch dazu der bittersten Zugluft ausgesetzt, in einer Ecke zusammengelaunert vor.

Münster. Ueber einen Zusammenstoß zwischen Militär geht dem „Münster. Anz.“ von einem Augenzeugen folgender eingehender Bericht zu. Eine förmliche Schlacht wurde in der Nacht vom 27. auf den 28. Jan. auf der Buddenstraße hier selbst geschlagen. Eine Abtheilung des hiesigen Feldartillerie-Regiments kam gegen 2 Uhr unter Vorantritt einiger Spilleute von dem Festloale und zog in bester Eile durch die Buddenstraße, Kreuzstraße und Münzstraße zu ihrer Kaserne. Ein Nachzügler dieser Abtheilung wurde von einer Seitengasse aus von 5 oder 6 Räusern überfallen, zu Boden geworfen und mißhandelt. Die bereits in der Kaserne angekommenen und von dem Ueberfall benachrichtigten Artilleristen kehrten sofort unter Mitnahme mehrerer Kameraden zurück, und mit gezogenen Reiterjäheln ging's auf die inzwischen ebenfalls verstärkten Räufere los. Es entspann sich nun zwischen 40 bis 60 Soldaten ein regelrechter Nahangriff. Dem energischen Einschreiten der herbeigerufenen Militär-Patrouillen gelang es endlich, die rasenden Soldaten auseinander zu bringen. Die Zahl der Verwundeten kann ich leider nicht angeben, gering muß diese, wie die Art der Verwundungen, jedenfalls nicht gewesen sein, denn am anderen Morgen waren die Nachbarn eifrig beschäftigt, mit siedendem Wasser das Pflaster von Blutlachen zu reinigen. Wie ich nachträglich erfuhr, sind mehrere der bei dem Straßenkampf Verletzten in das Garnison-Lazareth überführt worden; in einem Falle soll man sogar für das Leben des Soldaten fürchten.

Aus Weßfalen, 4. Febr. In Hamm kam ein 15-jähriger Knabe auf schreckliche Weise um sein Leben. Derselbe hatte behufs Fütterung der Tauben deren Schlag vermittelst einer Leiter bestiegen. Hierbei kam die Leiter auf dem schlüpfrigen Boden ins Ausgleiten und der bedauernswürdige Junge blieb mit seinem Halstuche an einem in der Wand befestigten Haken hängen. Da Hülfe nicht zur Stelle war, trat der Tod durch Erstickung ein.

Ein gemüthlicher Vorgesetzter. Ein Garde-reiter in Berlin war neulich etwas über Urlaub fortgeblieben und nahm deshalb seinen Weg über den Jaun des Kasernenhofes. Mit Sporen und Schlep-

pfeil klettert es sich aber schlecht und deshalb rief er einen vorübergehenden Civilisten um Hülfe an. Diese wurde ihm auch bereitwillig gewährt. Am folgenden Morgen rief ihn sein Nittmeister, Herr v. A., zu sich heran und sagte: „Wenn Sie wieder Jemand anprechen, sehen Sie sich die Leute genauer an!“ Er hatte dem Soldaten selbst über den Jaun geholfen.

Stettin, 4. Febr. Heute Vormittag ist der bänische Dampfer Ufso durch Treibeis im Gaff unweit der Kaiserfabrik in zwei Theile zerhackt worden und gesunken. Der Dampfer Holsatia, der Gröbelschen Reederei hier gehörig, erhielt durch Treibeis ein Leck und sank in der Ebnine. Die Mannschaft und die Passagiere sind gerettet.

Danzig, 4. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist das hiesige Barkschiff Theodor Behrend an der holländischen Küste gescheitert, wobei 13 Personen, darunter Kapitän mit Frau und Kindern, den Tod in den Wellen fanden.

Hamburg, 30. Jan. Bei dem hiesigen Kontobankier u. Söbne versuchte heute ein englischer Schwindler hunderttausend Mark Hamburger Rente gegen einen später als wertlos besundenen Check auf die Kommerzbank zu erhalten. Telegraphisch eingezogene Grundangaben führten rechtzeitig zur Entdeckung des Betrugs. Der Schwindler, bei dem man zwei geladene Revolver vorfand, wurde verhaftet.

Luxemburg. Die Auswanderung nimmt wie in Belgien so auch bei uns eine solche Ausdehnung an, daß eine theilweise Entvölkerung des Ländchens befürchtet werden muß. Seit dem 1. Jan. sind 1000 Personen, meist nach Argentinien, ausgewandert. Bedeutend mehr, als die Bevölkerungszahl nur 200 000 Ercelen zählt, so wird man diese Ziffer gewiß bedenklich finden.

Mit der deutschen Oper in Rotterdam steht es schlecht. In dieser Noth hat sich van Houten, der Cacao-König, angeboten, während dreier Jahre den Fehlbetrag der Oper zu decken, falls auf dem Vorhange: „Van Houten's cacao is de beste en gekoopte in het gebruik“ (Van Houten's Cacao ist der beste und geäuhteste im Hausbath) in großen Buchstaben abgedruckt würde. Trotz der drängenden Umstände scheint sich der Direktor doch nicht entschließen zu können, auf den zwar Rettung verheißenden, aber mit der Kunst schwer zu vereinbarenden Vorschlag einzugehen.

Brüssel, 4. Febr. Ueber ein Eisenbahnunglück, welches am verfl. Sonntag in der Nähe der Station Groenendaal stattfand, entnehmen wir dem „Echo d. Gegenwart“ Folgendes: Der um 9 Uhr 23 Min. von hier in der Richtung nach Namur abgehende Schnellzug befand sich zwischen Groenendaal und La Hulpe auf einem der auf dieser Strecke sehr zahlreichen und mächtigen Eisenbahnviadukte, als plötzlich die Lokomotive entgleiste und gegen den Brückenpfeiler mit solcher Gewalt anprallte, daß die ganze Brücke über dem Zug zusammenbrach und die ersten fünf Wagen unter sich begrub. Der Zug bestand aus 16 Personenwagen, von denen die letzten 11 unverseht blieben, in dem die Lokomotive aus dem Trümmerhaufen hervorragte. Maschinen und Feizer zählen zu den Toten. Zwei Werrze befanden sich unter den Getreteten. Einige der aus den Trümmern Hervorgezogenen waren derart verkrümmt, daß sie die Hülfebringenden baten, ihren Qualen ein Ende zu machen. Gegen 1 Uhr wurde der erste Transport von Schwerverwundeten nach Brüssel befördert. Von diesen verstarben unterwegs sechs Personen, darunter ein dreijähriges Kind, dessen Eltern tod unter den Trümmern hervorgezogen worden waren. Die Leichen sind im Luxemburger Bahnhufe niedergelegt, der von einer trauernden, nach Tausenden zählenden Menge umstanden ist. Die lebend Angekommenen werden in die Hospitaler Saint-Jean und Saint-Pierre geschafft. Eine Anzahl von Leichen, deren Identität bereits festgestellt worden, ist in der zwischen Brüssel und Groenendaal gelegenen Elterbeder Kaserne untergebracht, deren Besatzung zur Unterstützung der Rettungsarbeiten bepfohlen wurde. Die Zahl der Todten beträgt 14, die der Schwerverwundeten über 50.

London. Der Lordmayor der City von London ersucht in einem Aufruf um Spendung von Gaben zum Besten der durch die Hungersnoth in China Heimgefuhten. Die Noth, heißt es darin, sei so groß, daß man sich in Europa kaum einen Begriff davon machen könne. Frauen und Kinder stürben zu Tausenden an der Fahrstraße.

Dover, 4. Febr. Gekern Abend stießen im Canal die Schiffe „Merid“, von Newcastle nach St. Nazaire und „Killohan“, von Littleton nach Duens-ton, zusammen; beide sanken, 24 Personen sind ertrunken.

Manilla, 4. Febr. Das spanische Postboot „Remus“ ist bei Biliran zerstückt. Man fürchtet, daß alle Reisenden desselben nebst der Mannschaft ertrunken sind.

— Eine reiche Konvertitin, Fräulein Fontillati, eine Base des reichen Vanderbilt, ist nach amerikanischen Blättern zum Katholizismus übergetreten. Diefelbe besitzt ein Vermögen von 200 Mill. Dollars.

— [Die Nacht des Efels in Afrika.] Hauptmann v. Francois hat der „Staatsb. Ztg.“ zufolge bei seinen letzten Reisen im Logogebiet einen Efel mitgeführt, bei dessen J-A-Ruf die Eingeborenen davonliefen. — Wie wäre es, wenn man es in Ostafrika versuchte mit diesem Mittel?

— [Zurechtweisend.] Richter: „Sie sollten sich doch schämen, jetzt stehen Sie dieses Jahr schon zum fünften Mal wegen Diebstahls... Dieb: „Aue nicht so groß, Herr Gerichtshof, Sie sind unfertigwegen da, nicht wir Jhretwegen!“

— [Ausweg.] Herr Schultheiß, es kostet gewaltige Mühe, Ihre Berichte zu lesen; namentlich die Anfangsbuchstaben mancher Wörter sind so räthselhafte Figuren. — Ja, sehen Sie, Herr Oberamtmann, ich weiß oft nicht, ob man ein Wort groß oder klein schreibt, und da mach ich halt im zweifelsaften Falle ein Bafardl, halb groß und halb klein!

— [Seim Frühstüd.] Frauchen, was meinst Du, soll ich noch ein kleines Schnäpschen trinken? — Nein, die kleinen Schnäpschen schaden Dir. — Du hast Recht, also bring' mir einen großen.

Frucht-Preise.

Neuß, 6. Febr.		Röln, 6. Febr.	
pr. 100 Kilo Mt.		pr. 100 Kilo Mt.	
Weizen	1. Cu. 19.00	Weizen	19.00—00.00
"	2. " 17.50	Roggen	00.00—00.00
Roggen	1. Cu. 14.50	Gerste	00.00—00.00
"	2. " 13.00	Hafer	13.70—00.00
Buchweizen	" 00.00	Bälpiß, 5. Febr.	
Hafer	13.80	pr. 100 Kilo Mt.	
Ameel	00.00	Weizen	17.50—18.20
Rapskamen	00.00	Roggen	14.50—15.00
Starkoffeln	8.00	Hafer	11.00—12.50
Heu pr. 500 Kilo	45.00	Gerste	12.00—15.00
Stroh pr. 500 Kilo	33.00	Eustirichen, 5. Febr.	
Rüßel 100 Kilo	61.50	pr. 100 Kilo Mt.	
do. fahweide	63.00	Weizen	18.00—18.50
Brefschden 1000 R.	138.00	Roggen	14.50—15.00
Meien 50 Kilo	5.30	Hafer	12.50—13.00
		Gerste	13.50—15.00

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.90

bis 6.25 p. Met. — verl. roben- u. fäuchweide porto- u. zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. A. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 7

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) Mt. 1.55 p. Met. bis Mt. 14.80

(in 12 versch. Qual.) — verandert robenweide porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. A. Hofst.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 8

Wie das Publikum getäuscht wird.

Soch-Rentirich, Reg.-Bez. Düsseldorf. Ich befhätige hiermit, daß mir die Apotheker Richard Brand'schen Schweißerpillen gegen ein langjähriges Magenleiden, welches durch ärztliche Behandlung nicht gehoben werden konnte, die besten Dienste geleistet haben. Nachdem ich die Schweißerpillen kurze Zeit in Gebrauch genommen hatte, fühlte ich mich wieder ganz wohl, mein Stuhlgang, welcher früher manchmal fünf Tage ausblieb, wurde wieder regelmäßig, kurzum, mein Leben war vollständig befreit. Man kann daher die Schweißerpillen allen Leidenden als ein unentbehrliches Hausmittel bestens empfehlen, und überzeuge man sich beim Einkauf derselben, daß man auch die ächten Richard Brand'schen erhält, da dieselben schon von verschiedenen Seiten nachgemacht werden. R. M. Paulusien. (Unterschrift beglaubigt.) — Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brand'schen Schweißerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Die Bekandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Abiynth, Bitterklee, Gentian.

Hauptdepot: Köln, Einhorn-Apothete.

Gesellschaft „Zimmer Gemüthlich“. Sonntag den 10. Febr. Große Damen-Sitzung mit darauffolgendem

Tanzkränzchen im Saale des Herrn B. Weber. Entrée 50 Pfg. Damen frei. Anfang 7 Uhr.

General-Versammlung punkt 6 1/2 Uhr. Ihr Löcher gruß on kleen, Ihr möt düchtig laache, Bänk on Stöhl don krache, Frohüm, Tanz on Scherz, Erquiden üß et Herz.

Der Handwurst.



Verpachtung zu Meyer.

Auf Ansehen des Vorstandes der katholischen Pfarrrirche zu Meyer sollen

am **Donnerstag den 23. Februar 1839, Morgens 10 Uhr, bei der Wirthin Wwe. Mauelel** daselbst,

die sämmtlichen der genannten Kirche zugehörigen Grundgüter,

öffentlich durch den Unterzeichneten auf längere Jahre verpachtet werden.

Schleiden. **Fils, Notar.**

Die von Leo Wolff i. d. Bahnhofstr. bis jetzt bewohnten Geschäftsh. sind mit 1. August d. Jahres anderweit zu vermiethen. Näh. bei **W. Weber, Bonn, Weberstr.**

Steuer-Empfang im Februar:

Eicks u. Oehlmann Montag d. 11. Roggendorf Mittwoch den 13. Mechernich Donnerstag den 14. Vuffem und Holzheim Freitag den 15. Meyer Samstag den 16.

Wer an Husten,

Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Blutspeien, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brustsaft das beste Haus- und Genussmittel. Bei **A. Maroldt** in Mechernich.

Mobilar-Verkauf.

Am **Dienstag den 12. Februar cr., Mittags 12 Uhr,**

läßt die Wwe. Carl Robé zu Mechernich, in ihrer Wohnung, verziehungshalber verschiedene Mobilien, als:

6 Tische, Defen, Stühle, 1 Regulatur und sonstige Uhren, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Sofa, 5 Betten, Spiegel, Bilder, Waschbütten, verschiedene Küchengeräthe u.

öffentlich gegen 3 Monats-Zahlungsausstand versteigern. Beträge bis 3 Mark sind gleich zu zahlen.

Mechernich.

Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Ein zu jedem Geschäfte geeignetes Haus in Mechernich unter der Hand bei günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

**Herrn-Leder-Gamaschen
Herrn-, Damen- und
Kinder-Zuch-Gamaschen,**
sowie **Herrn- u. Damen-**

Zugstiefel

empfehlen billigst
Frz. Jos. Faber
im alten Rint. Rier'schen Hause.

Helf! Helf!

Manch' armes Vöglein friert jetzt draußen in dem Garten, und muß von milder Hand die Nahrung sich erwarten. Doch werden Alle satt; es sammelt seine Garben Der Finte ohne Saat, und keiner braucht zu darben. Gar mander Bettler ruft jetzt durch die deutschen Lande, Dem man zur Weihnachtszeit doch gern die Gaben sandte. So komm auch ich noch spät als Bettler nach dem Feste, Und bitte: „Gebt vom Wohl mir noch die kleinen Reste!“ Ihr Freunde, nah und fern, uns wolle nicht vergessen! Ihr könnt, wie ich bedarf der Hilfe, leicht erweisen. Man legt zur Kirche schon mit Gott die Fundamente; Doch fehlt noch gar zu viel, daß sich der Bau vollende. Am Bauplatz steht so viel der Hungernden zur Stelle: Der Meister ruft um Gold, um Silber der Geselle. Drum öffne Deine Hand und sende eine Mark, Mein Freund, in einem Brief, daß unter Bau erstarre. Wohl ein'ge Groschen kannst dem Kirchenbau Du weihen, Willst Du Dein Kapital in Jesu Kasse leihen. Hast einen solchen Stein zum Bau Du beigetragen? Das wird zum Troste sein Dir noch in alten Tagen! Und wird aus jeder Hand die Gabe mir gesendet, Dann steht das Gotteshaus, eh' sich das Jahr vollendet. Und wie mit goldner Schrift zeigt sich dann allen Blicken: Auch hier war Einigkeit der Ruhm der Katholiken.

Weimar, Thüringen.

Jüngst, Pfarrer.

A. Zuntz sel. Wwe.,

Hoflieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen etc.

Dampf-Kaffee-Brennerei in Bonn u. Berlin

empfehlen ihre rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Ia. gebr. Java-Kaffee à 1.80.

Iia. gebr. Java-Kaffee à 1.70.

Guter gebr. Haushaltskaffee à 1.60.

Niederlage in Mechernich bei Herren **Wolf & David; in Commern bei Hrn. Carl Cahn.**

Gemüse = Conserven!

Erbsen, Dide-Bohnen, Schneidebohnen, Salatbohnen, Schnittspargel, Champignon's in Dosen 1/2, 1/1 u. 2 Lit. Inhalt, Wirtel, Vidles, Perlzwiebel und Gurken in Gläsern, alle Früchte in Zucker conservirt in Gläsern u. Dosen, alle Fabrikate Knorr's getrockneter Gemüse, Schneidebohnen, Julienne, Suppengrünes u., Prinzess- und Kochmandeln, Tafelrosinen, neue hochfeine Kath. Pfäumen, Apfelsinen u. Citronen empfehlen billigst
Chr. Goergen, Delikatessenhdlg.

Phönix-Pomade

für Haar- u. Bartwuchs

von Prof. H. E. Schneiderritt, M. T. A. M., nach wissenschaftlichen Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren einen Applique, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahligkeit etc. Die Phönix-Pomade ist für die Thätigkeit der Kopfhaut u. den feinen Organismus des Haars das geeignetste u. beste bis jetzt existierende Mittel der Welt und die wohlthätigste Wirkung und Stärkung derselben allgemein anerkannt. — Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.

Postversandt gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder Nachnahme. — Preis pro Büchse

Mk. 1.— und Mk. 2.—

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlotten-Str. 22a.

Medizinisch-chemisch. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik

Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen.

Rechtlich geschützt durch Patente.

Römer Dombau: Loose

à 3 M. bei Pet. Schumacher in Mechernich.

Von dem Vereinsorgan des **Afrika-Vereins deutscher Katholiken**

„Gott will es!“

Monatsschrift für alle Förderer und Freunde der Bewegung gegen die afrikanische Sklaverei, ist Heft 1 erschienen und kann durch uns bezogen werden.

Der Reinertrag der Schrift fließt in die Kasse des Afrika-Vereins.

Preis pr. Jahrg. Mk. 2, auswärts Mk. 2,40.

Exped. d. Glück auf!

Nützlich für jedes Mädchen ist der Wegweiser zum häuslichen Glück zu haben in allen Buchhandlungen
à M. 0,75, M. 1,00 und M. 1,50.

CACAO SOLUBLE Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT
Mechernich: bei Chr. Goergen.

Erhält von Leon Gebr. Neuß, eine Niederlage

Kraftfutter = Mehl

und ist selbiger zu billigen Tagespreisen vorrätig auf

Lager Schoddel

Bahnhof Mechernich.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Dasselbe steht unter landw. Controle u. liegen Prospective bei.

Pudding-Pulver

von Gebr. Stollwerck, Köln, mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- und Chocolate-Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohl-schmeckenden kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorrätig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.

In allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäften. Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen etc. bei.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolate

durch Wohlgeschmack u. Nährkraft in hohem Grade sich auszeichnet, hat dieselbe seit 40 Jahren auf dem Gebiete der Gesundheitspflege sich rühmlichst hervorgethan und bei Magenciden, Appetitlosigkeit und Kräfteverfall ungeachtete Heilkräfte entwickelt.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolate.

Concentrirtes Nahrungsmittel von hohem Stickstoffgehalt und Nährwerth, welches, in flüssiger Form genossen, auf die Nerven anregend wirkt, die Kräfte wiederherstellt und durch seinen Eisengehalt direkt zur Blutbildung beiträgt.

76 hohe Auszeichnungen, mehr als 20000 Aerzte, unter denen die namhaftesten Vorkämpfer der Gesundheitspflege, haben den Johann Hoff'schen Malzpräparaten das Wort geredet.

Preise ab Berlin: Malz-Gesundheits-Chocolate Nr. I Mk. 3.50, Nr. II Mk. 2.50. Eisen-Malz-Chocolate Nr. I Mk. 5.00, Nr. II Mk. 4.00.

Alleiniger Erfinder der Malzpräparate ist **Johann Hoff, Kaiserl. k. Hoflieferant u. Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.**

Verkaufsstelle in Mechernich bei **Chr. Goergen.**

Was findet man

in der neuesten, 936. Auflage des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“? Erprobte Rathschläge zur Behandlung von Gicht, Rheumatismus, Arterieniden, Schwindel, Erstickungen, Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoiden, Verleiden u. v. v. — Der Krankenfreund ist für Gesunde und Kranke von größtem Wert. Man verlange dies Buch mit reichhaltiger Illustration von Kistner's Verlagshaus in Leipzig oder New-York, 310 Broadway. — Die Zusendung erfolgt sofort kostenlos.

Des Kindes liebstes Spiel

haben mit Wohlthätiger Anker-Steinbanknoten.

Von 50 Ab vorwärts in allen feineren Spielwaren-Verhandlungen. Nicht ohne nur Rollen mit „Anker“, „Anker“, Preisbuch schreiben franco

A. H. Richter & Co., (Theaterstr. 12)

Gefindebienftbücher

zu haben in der Exp. d. Bl.

Von „Stern und Blume“ liegt heute **Nr. 6** bei.